

Tarnowitzer

Kreis- und



Stadt-Blatt.

Beilagen: Neue Pöschelle und Des Landmanns Sonntagblatt.

Erscheint am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich voranzuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pfg. Einrückungsgebühr: Im amtlichen Teile für 1 zweispaltige Korpuszeile 30 Pfg.; im Anzeigenteile für 1 fünfgespaltene Korpuszeile 15 Pfg. Anstaltsgebühr 25 Pfg.

N. 53.

Tarnowitz, Freitag den 3. Mai 1907.

Jahrg. XXXV.

Am tlicher Teil.

Oppeln den 9. April 1907.

Gemäß § 2 des Reglements betreffend die Bildung der staatlichen Kommissionen zur Abhaltung der Fußbeschlagsprüfungen (Amtsblatt für 1904 S. 353), wird hierdurch bekannt gemacht, daß im 2. Vierteljahr 1907 Prüfungen über die Befähigung zur selbstständigen Ausübung des Fußbeschlaggewerbes stattfinden werden

a. vor der staatlichen Prüfungskommission am Montag den 13. Mai vormittags 9 Uhr in der Schmiede von Max Kauschel zu Oppeln, Krasauer Straße;

b. vor den Innungskommissionen zu Leobschütz am Sonnabend den 18. Mai vormittags 11 Uhr; zu Reizke am Donnerstag den 16. Mai vormittags 11 Uhr.

Die Meldungen zu sämtlichen Prüfungen sind bis spätestens 4 Wochen vor den Prüfungsterminen an den Vorsitzenden der Kommissionen, Herrn Veterinärarzt Dermach in Oppeln zu richten. Den Anträgen sind beizufügen:

1. eine Geburtsurkunde,
2. etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung,
3. eine Erklärung darüber, daß der Antragsteller sich innerhalb der letzten 6 Monate nicht bereits erfolglos einer Prüfung im Fußbeschlag unterworfen hat und, sofern die Prüfung vor der staatlichen Kommission erfolgen soll,
4. ein Zeugnis des Arbeitsgebers darüber, daß der Prüfling innerhalb der letzten 3 Monate im Regierungsbezirk Oppeln in Arbeit gestanden hat.

Die Gebühren für die Prüfungen vor der staatlichen Kommission betragen 10 Mk. und sind dem Vorsitzenden am Prüfungstage auszuhandigen.

Zur Prüfung vor den Innungen können nur solche Schmiede zugelassen werden, die bei einem zur selbstständigen Ausübung des Fußbeschlaggewerbes berechtigten Mitgliede der Innungen zu Leobschütz, Ratibor und Reizke entweder als Lehrlinge ausgebildet oder mindestens 1 Jahr lang in Arbeit gestanden haben. Seit dieser Lehrzeit oder Beschäftigung darf nicht mehr als 1 Jahr vergangen sein. Schmiede, die diesen Anforderungen nicht genügen, können die Prüfung nur vor der staatlichen Kommission in Oppeln ablegen.

Der Regierungspräsident.
J. H. Dietz.

A. Zugänge.

Nr.	Vor- und Zuname.	Stand.	Wohnort.	Bemerkungen.
1	Marie Stupien	Arbeiterin	Neu-Nepten (Segeth)	
2	Peter Psonka	Berginvalide	Neu-Nepten	
3	Josif Przewloka	Steinbrecher	Radzionlau	
4	Pauline Tyczka	Bergmannsfrau	Radzionlau	
5	Franz Dragon	Invalide	Alt-Chechlaw	
6	Anna Dadura	Schmiedefrau	Alt-Chechlaw	
7	Emanuel Janas	Fleischergeselle	Aufenthaltsort unbel.	
8	Leopold Heflit	Gelegenheitsarbeiter	Alt-Chechlaw	
9	Franz I Ruschallit	Bergmann	Koslowagora	
10	August Por	Grubenarbeiter	Koslowagora	
11	Peter III Bajil	Schlepper	Koslowagora	
12	Jakob Schulz	Häusler	Drzech	
13	Thomas Schulz	Grubenarbeiter	Drzech	
14	Peter Rapp	Arbeiter	Drzech	
15	Philipp Grzebelus	Invalide	Drzech	
16	Julianna Gulba	Witwe aus Brinitz jetzt	unbel. Aufenthaltsort	
17	Josif Pieguch	Invalide	Neu-Chechlaw	
18	Franz Rawrath	Maschinenarbeiter	Rikultschütz	
19	Dominik Sych	Grubenarbeiter	Rikultschütz	
20	Peter Ronced	Arbeiter	Trodenberg.	

B. Abgänge.

1	Hugo Wurst	Arbeiter	Tarnowitz	
2	Peter Zukawski	Arbeiter	Radzionlau	
3	Jakob Szapla	Invalide	Radzionlau	
4	v. Pietrowski	Invalide	Verzogen nach Scharley	
5	Theofil Nowak	Bergmann	Rikultschütz	
6	Marie Stupien	Arbeiterfrau	Stolarzowitz	Verzogen nach Neu-Nepten.

Der Landrat. Graf zu Limburg-Stürum.

Bekanntmachung.

Der Fleischermeister Ernst Gräfer zu Georgenberg beabsichtigt auf seinem hierselbst belegenen Grundstücke Gpp. Nr. 292 ein Schlachthaus zu errichten.

Dieses Vorhaben bringe ich in Gemäßheit der §§ 17 ff. der Reichs-Gewerbe-Ordnung mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis, etwaige Einwendungen bei mir binnen 14 Tagen (vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung im Kreisblatt ab gerechnet) schriftlich oder zu Protokoll anzubringen.

Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Die bezüglichen Beschreibungen und Zeichnungen liegen in der genannten Frist in meinem Amtszimmer während der Dienststunden zur Einsicht öffentlich aus.

Zur mündlichen Erörterung der etwa rechtzeitig erhobenen Einwendungen beraume ich einen Termin auf

Dienstag den 21. Mai d. J. vormittags 11 Uhr in meinem Amtszimmer an.

Mit der Erörterung der Einwendungen wird auch für den Fall des Ausbleibens der Unternehmer oder der Widersprechenden vorgegangen werden.

Georgenberg den 24. April 1907.

Der Amtsvorsteher.
Seidel.

Gleiwitz den 27. April 1907.

Steckbriefs-Erledigung.

Der gegen den Ersatz-Reservisten — Koksarbeiter — Emanuel Karl Broj aus Paulsdorf, geboren am 30. 12. 1883 in Zaborze, Kreis Zabrze, wegen Beharren im Ungehorsam auf wiederholt erhaltenen Befehl in Dienstsachen unter dem 19. 4. 1907 erlassene Steckbrief ist erledigt.

Gericht des Landwehrbezirks Gleiwitz.

B. IV. 4136.

Tarnowitz den 27. April 1907.

Zum Vorsitzenden des Gesamtarmenverbandes Kempczowitz ist der Wirtschaftsinспекtor Volk von Schweinichen aus Kempczowitz gewählt worden.

B. II. 4234.

Tarnowitz den 30. April 1907.

Der Berginvalide Thomas Galewziol in Neu-Radzionlau ist als Nachwächter für den Distrikt Neu-Radzionlau bestellt und von mir bestätigt worden.

Beschluß.

Die der Ordnung betreffend die Erhebung von Gebühren für die haupolizeiliche Genehmigung und Beaufsichtigung von Bauten im Amtsbezirk Alt-Tarnowitz vom 17. September 1904 erteilte Genehmigung wird auf fernere 2 Jahre, d. i. bis zum 1. März 1909 mit der Maßgabe hiermit verlängert, daß diese Genehmigung auch vor Ablauf der festgesetzten Zeit zurückgezogen werden kann.

Tarnowitz, den 14. Februar 1907.

626

Der Kreisaußschuß des Kreises Tarnowitz.
Graf zu Limburg-Stürum.

B. II. 1517.

A. III. 3305.

Tarnowitz den 27. April 1907.

Mit Bezug auf meine Kreisblattbekanntmachung vom 3. Februar 1907 Kreisblatt-Stück 17 bringe ich nachstehend das Verzeichnis derjenigen Personen zur öffentlichen Kenntnis, welche in der Zeit vom 1. Januar 1907 bis 31. März 1907 zu Trunkenbolden erklärt bezw. von der Trunkenboldliste gestrichen worden sind.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises ersuche ich, eine scharfe Kontrolle darüber auszuüben, daß den unter A bezeichneten in gleicher Weise wie dem übrigen Trunkenbolden geistige Getränke einschließlich Cyder und Bier nicht verabfolgt werden.

Nichtamtlicher Teil.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Reichstag beschäftigte sich am Sonnabend mit der zweiten Lesung des Postetats, ohne daß es zu bemerkenswerten Verhandlungen kam. Die Abgg. Dröschke (kons.) und Frhr. v. Camp (sp.) sprachen sich gegen eine Herabsetzung des In- und Auslandspostos aus, die vom Abg. Kämpf (fr. Sp.) beantwortet wurde. Staatssekretär Kraetke kündigte einen Gesetzentwurf über die Einführung des Postschicks an. Abg. Duffner (Z.) beschäftigte sich fast ausschließlich mit den Gehaltsverhältnissen der Postbeamten. — Am Montag wurden zunächst drei neue Beamtenpensionsgesetze beraten, die Reichschatzsekretär v. Stengel als dringendes Bedürfnis bezeichnete, und die von allen Parteien beantwortet wurden. Die Vorlage wurde dann an eine Kommission verwiesen. Dann wurde die Beratung des Postetats zu Ende geführt. Dem Abg. Singer (Soz.)

gegenüber erklärte Staatssekretär Kraetke, daß er zwar berufliche Vertretungen der ihm unterstehenden Beamten, aber keine „Nebenregierung“ ihrer Organisationen dulden könne. An sozialer Fürsorge lasse es die Postverwaltung gewiß nicht fehlen, so seien im letzten Jahre für Ausdehnung der Sonntagsruhe und der Urlaubszeiten und für die Verkürzung der Arbeitszeiten zusammen 2 1/2 Millionen Mk. ausgegeben worden. Reichschatzsekretär Frhr. v. Stengel kündigte eine Vorlage über einmalige Zulagen an Beamte an.

Das preussische Abgeordnetenhaus beendete am Sonnabend die dritte Lesung des Kultusetats ohne bemerkenswerte Verhandlung. Beim Etat des Ministeriums des Innern griff das Zentrum den bekannten Erlaß an, der den Beamten unterlag, sich mit ihren Beschwerden direkt an die Abgeordneten zu wenden. Minister des Innern v. Bethmann-Hollweg wies nach, daß durch den Erlaß das Petitionsrecht den Beamten keineswegs verkümmert werden solle, nur müßten sie sich zunächst an ihre vorgesetzte Be-

hörde wenden. Beim Eisenbahnetat kam Abg. v. Brandenstein (kons.) noch einmal auf jene Ausführungen bei der zweiten Lesung zurück, in denen er seine Erfahrungen mit der ersten Wagenklasse zum Besten gegeben hatte. In schneller Folge wurden die übrigen Spezialstats und somit die ganze Statsberatung erledigt. — Am Montag begann die erste Beratung der Sekundärbahnvorlage, die vom Eisenbahnminister Breitenbach mit einer Rede eingeleitet wurde. In der Verhandlung wurden in der Hauptsache zahlreiche lokale Wünsche vorgebracht.

Ein erfreuliches Resultat hat die Ansiedlungskommission in der letzten Zeit erzielt: sie hat vom 1. Januar bis jetzt über 600 Verträge mit Ansiedlern abgeschlossen. Gegenwärtig liegen 2000 Ansiedlungskellen verschiedener Größe zur Besiedelung aus. Im Mai und Juni finden mehrere gemeinschaftliche Besichtigungsreisen statt, für welche sich Ansiedlungslustige aus vielen Teilen Deutschlands gemeldet haben.

— Der Landeskulturrat für das Königreich Sachsen hat folgende Resolution gefaßt: Der bestehende Schutz gegen Einschleppung von Viehseuchen wie auch der Einfuhrzoll auf Vieh gegenüber dem Ausland ist aufrecht zu erhalten, wenn nicht der für die Volksernährung notwendige Viehbestand aufs Schlimmste gefährdet werden soll. Erforderlich ist die Beseitigung der Auswüchse des Zwischenhandels.

— In interessanter Weise erörtert das Organ der Zentralkommission der Gewerkschaften Deutschlands die Ursache des sozialdemokratischen Mißerfolges, der besonders den Gewerkschaftsführern überraschend schnell gekommen ist. Die Niederlage der Sozialdemokratie tritt in der Beleuchtung der Gewerkschaftler noch schärfer hervor wie sonst. Denn hier wird daran erinnert, daß der Sozialdemokratie seit dem Jahre 1903 die Stimmen der neugeworbenen Gewerkschaftsmitglieder zugeführt sind, die etwa 1 Million betragen. Die Zahl der in den Zentralverbänden organisierten sozialdemokratischen Gewerkschaftler ist seit Mitte 1903 von 887000 auf 1800000 gestiegen. Wenn die Zunahme der sozialdemokratischen Wahlstimmen in demselben Zeitraum nur 248000 betragen hat, so ist daraus zu ersehen, daß in den Wahljahren von 1907 nicht ein geringes Wachstum, sondern eine Massenflucht der Wähler zu erblicken ist.

— In dem sächsischen Städtchen Strehla ist ein sozialdemokratischer Vertrauensmann und Stadtverordneter als Dieb erwischt worden. Bei einem nächtlichen Patrouillengange wurden von einem Schutzmann zwei Männer beim Stehlen von Kartoffeln betroffen. Die Diebe wurden als die beiden Schlosser Kluge und Voigt aus Strehla ermittelt. Beide gehören der sozialdemokratischen Partei an. Kluge ist Vertrauensmann und Führer der Roten von Strehla und Umgebung und als Stadtverordneter Mitglied des Stadtgemeinderates, während auch Voigt unter den „Genossen“ eine führende Rolle spielt. Kluge hat nunmehr sein Amt als Stadtverordneter niedergelegt.

— Die Stadt Mannheim hat den Vorzug, den ersten sozialdemokratischen Diensthüttenverein in Baden zu besitzen. Die von dem Arbeiterssekretär Böttger einberufene Versammlung weiblicher Hausangestellter war über alles Erwarten gut besucht. In geschickter Weise verstand es der Einberufer, alle nur erdenklichen Beschwerden der Diensthütten zusammenzufassen und die sozialdemokratischen Zukunftspläne als Heilmittel anzupreisen. Er besaßte sich aber auch mit den Aufgaben der Gegenwart, als welche er die Aushebung der privaten Stellenvermittlung und Schaffung eines eigenen Arbeitsnachweises, die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit und Mehrliches bezeichnete. Fast von allen Rednerinnen wurde dem Referenten widersprochen. Trotzdem sind schließlich doch 120 Diensthütten dem neuen Verein beigetreten, darunter auch die Rednerinnen, die dem Referenten widersprochen hatten.

Rußland.

Daß auch Rußland an keine Abrüstung denkt, geht daraus hervor, daß eine Regierungsvorlage in diesem Jahre

die Aushebung von 463000 Rekruten, also fast ebensoviel wie in den Kriegsjahren fordert. Eine Vergrößerung der Präsenzstärke wird vom Kriegsminister einerseits auf innerpolitische Zustände, andererseits auf die Notwendigkeit der Verstärkung der asiatischen Truppen gegründet.

Frankreich.

Gegen die antimilitarische Propaganda in Frankreich wird jetzt scharf vorgegangen. Wie aus Paris gemeldet wird, hat der Untersuchungsrichter den Personen, die verhaftet wurden, weil sie ein in den letzten Tagen durch Anschlag verbreitetes Plakat militärfeindlichen Inhalts unterzeichnet haben, bekanntgegeben, daß gegen sie wegen Aufreizung zum Ungehorsam, begangen durch Militärpersonen, das gerichtliche Verfahren eingeleitet werde.

Bulgarien.

Eine lebhaft sozialistische Agitation in Bulgarien ist im Gange. In Sofia fand eine von Sozialisten einberufene stark besuchte Versammlung statt, an der auch viele Mazedonier teilnahmen. Die Redner griffen heftig den Monarchismus in Bulgarien an, der die Mazedonier ihrem Loie preisgebe, traten lebhaft für die Autonomie Mazedoniens ein und erklärten, die sozialistische Partei müsse das mazedonische Befreiungswerk durch tätige Unterstützung der revolutionären Organisation fördern und für die Lösung der mazedonischen Frage kämpfen. Die Versammlung richtete Dankadressen an die europäischen internationalen Sozialistenvereine, die sich damit einverstanden erklärt hätten, die Devise „Autonomie Mazedoniens“ auf ihre Fahne zu schreiben.

Indien.

Die englandfeindliche Bewegung in Indien scheint unter den Eingeborenen Fortschritte zu machen. Aus Kallutta meldet die Londoner „Tribune“, daß im Bezirk Mymenfingh kein weiterer Ausdruck von Feindseligkeiten erfolgt sei, daß aber in Kallutta die beunruhigendsten Gerüchte umgingen, wonach Hindus und Mohammedaner sich heimlich in Dalka, Darayaganj und Mymenfingh bewaffneten. „Indian Daily News“ berichtet, ihr sei aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt worden, die jetzt drohenden Unruhen würden die ernstesten werden, die man jemals in diesen Provinzen gekannt hätte.

Bereinigte Staaten von Nordamerika.

Ueber eine Rundgebung der Deutschamerikaner anlässlich der internationalen Ausstellung in Jamestown wird berichtet, daß der Präsident der Ausstellungsbehörde von dem deutsch-amerikanischen Nationalbund in Philadelphia eine Depesche erhielt, die namens anderthalb Millionen Mitglieder des Bundes Glückwünsche zur Eröffnung der Ausstellung ausdrückt. Die Depesche schließt: „Mögen zwanzig Millionen Einwohner deutscher Geburt und Abkunft dort fortfahren, ein Bollwerk des Staates für die Nation zu sein wie bisher.“

Bei der Eröffnung der internationalen Ausstellung in Jamestown hat Präsident Roosevelt eine bedeutsame Rede gehalten. Er gab eine Uebersicht über die Geschichte

Amerikas von der Sanbung in Jamestown bis zur Gegenwart, einschließlich des schrecklichen und bitteren Bürgerkrieges, aus dem die Nation für immer geeint hervorgegangen sei. Er erwähnte die gegenwärtige Generation, die durch Taten und nicht durch Worte als würdige Söhne ihrer Vorfahren zu erweisen, und erinnerte an den Grundsatzz Washingtons, der sicherste Weg, einen Krieg zu vermeiden, sei, darauf vorbereitet zu sein. Nichtsbedenklicher seien die ersten Aufgaben nicht militärische, sondern soziale und industrielle.

Montenegro.

Dem Neuen Wiener Tageblatt wird aus Belgrad telegraphiert, daß ein förmlicher Aufstand in Montenegro ausgedroht sei. Die letzten Ueberfälle seitens der Regierungspartei und die Verschwörung der Buchdrucker der radikalsten Partei sollen im Laufe große Erbitterung gegen die Regierung hervorgerufen haben. Einige bewaffnete Stämme sollen im Begriff sein, auf die Hauptstadt Cetinje zu marschieren. Das Standrecht sei verkündet worden; die Regierung habe die Demission gegeben, die jedoch nicht angenommen worden sei. Man befürchtet blutige Zusammenstöße zwischen Aufständischen und der Miliz, die bereits einberufen ist.

Stadt und Land.

Tarnowitz den 2. Mai 1907.

— Ordensverleihung. Rektor Vogt von hier hat den Kronenorden IV. Klasse erhalten. Derselbe ist ihm durch den königl. Superintendenten Wojanowski überreicht worden.

Amtsgerichtsrat Glogauer ist vom 1. Juni d. J. ab nach Breslau versetzt worden.

— Von der Kaufmännischen Fortbildungsschule. Die königl. Regierung hat dem Lehrer Smpalla in Anerkennung dafür, daß er sich auch außerhalb der Schulzeit den Lehrlingen widmete, eine Prämie von 30 Mk. zugebilligt.

— Von der Kreisparlasse. Der Kreistag hat mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten Änderungen und Erweiterungen der Sparkassenordnung mit Gültigkeit vom 1. Mai d. J. ab vorgenommen. Eine erhebliche Vergünstigung für die Sparer besteht darin, daß von jetzt ab bei Einzahlungen in den ersten drei Kalendertagen und bei Rückzahlungen am letzten Werktag eines Monats die Zinsen für den betreffenden Monat zu gewähren sind. Gebühren für die Sparbücher werden nicht mehr erhoben. Für die Darlehnsnehmer sind Verbesserungen dadurch eingetreten, daß die Höhe der Darlehen für Schuldschein- und Wechselbarlehne gegen Bürgschaft von 3000 Mk. auf 10000 Mk. erhöht worden ist. Die Bestellung von Bürgen beschränkt sich nicht mehr allein auf Einwohner des Kreises Tarnowitz und es sind auch kurzfristige Darlehen bis zur Höhe von 3000 Mk. an Kreisinsassen ohne besondere Sicherheitsleistung zulässig. Für Einwohner des Kreises kann ferner Kredit

Die Deichschau.

Erzählung von Heinrich Smidt.

(1. Fortsetzung.)

Peter Volt lächelte wehmütig und sagte, die Land der Tochter in der feintigen haltend: „Die Köpfe der Marschbauern sind von Eisen. Das Sprichwort trifft bei mir nicht zu. Ich stamme von einem Eingewanderten ab, und es rollt noch fremdes Blut in diesen Adern. Wenn die Wege grundlos werden, und die Moorleute schreiten auf ihren Stelzen quer über die Felder weg, um zur Kirche zu gehen, erschrecke ich vor diesen Riesengestalten, die mir in der Morgendämmerung entgegenreten. Und wenn im Herbst die dichten Nebel aus dem Boden aufsteigen, schüttelt mich das Marschfieber. Ich wohne wohl in der Marsch, Trina Volt, aber ich bin nicht heimisch in ihr, und darum stößt sie mich von sich. Der Deich, der alle schützt und schirmt, ist mein Untergang.“

„Dann helfe ich Ihm tragen, lieber Vater, und wehre den Feind ab, der Ihm an den Hals will!“ sagte das Mädchen entschlossen: „Ich weiß, wo man die Hilfe suchen muß, und werde sie finden.“

„Kennst du das Wort, das an der Spitze der Deichordnung steht, Kind?“

Wer nicht will deichen,
Der muß weichen.

Ich kann es nicht.“

„Er soll es können, Vater. Er soll! Ich mache Ihn das. Meine Mutter war eine Kreuzeggerin, und die Kreuzeggers haben stets durchgesetzt, was sie durchsetzen wollten. Vertraue er mir, Vater!“

„Ich ehre deinen Willen, Kind.“

„Dem Willen soll die Tat folgen!“ sagte Trina Volt zuversichtlich. „Ich brauche dem Marg Nagel nur ein Wort zu sagen, Vater. Er ist so gut und brav . . .“

„Wer?“

Das Mädchen wurde bei dieser Frage blutrot und stockte. Der Vater wiederholte das Wort.

„Weshalb sage ich es denn nicht frei heraus? Er muß es ja doch einmal erfahren. Warum wird Er so bleich, Vater, und zittert am ganzen Leibe? Er erschreckt mich!“

„Welter, Trina Volt! Weiter!“ befahl der Alte mit gepreßter Stimme.

Das Mädchen fuhr mit etwas unheimlichem Tone fort: „Ich meine den Marg Nagel vom Nagelshofe, der alle Morgen hier vorbeikommt. Wenn ich Sonntags zur Kirche gehe, steht er an der Kirchentür und sagt zu mir: „Guten Morgen, Jungfer Volt!“ Und wenn ich nach Hause gehe, steht er wieder da und sieht mich an und grüßt so freundlich, als ein Mensch nur grüßen kann. Und als vor vier Wochen der Tanz in der Landesherberge war, wozu die Dragoner

aus Neuhaus aufspielten, haben wir dreimal hintereinander zusammen getanzt. Und jedesmal warf er einen Raffendrittel auf den Musikantentisch, damit sie es recht gut machen sollten. Und als der letzte Tanz aus war, sagte er, daß er mir gut sei und mich heiraten wolle — und nun weiß Er alles, Vater.“

„Du hast dich mit dem Marg Nagel versprochen?“ fragte der Vater mit einem tiefen Atemzuge.

„Ja Vater, offen und ehrlich. Er hat mich gefragt, und ich habe ja gesagt, und lägen können wir beide nicht. Der Marg Nagel wird sein Schwiegersohn, und von dem Sohne kann der Vater schon eine Hilfe annehmen. Wenn der Marg zu seinem Vater geht und ihm offen und ehrlich sagt, wie die Sachen stehen, tut dieser den Beutel weit auf, und Er kann den Deich so fest und stark machen, daß die Elbe ihn nicht unterkriegt, sie mag daran rütteln, solange sie will.“

Peter Volt schwieg einige Augenblicke, dann nahm er die Hand der Tochter und sagte: „Es ist gut, Kind! Ich danke dir, daß du offen gewesen bist und mir alles gesagt hast. Hoffentlich finde ich einen Ausweg, um uns zu retten. Aber auf eine Hilfe von dem Nagelshofe her rechne nicht; das ist vergeblich! Und nun laß mich allein! Es geht mir vielerlei durch den Kopf, was ich in Ruhe überlegen muß. Wenn ich mit mir im Reinen bin, sprechen wir weiter. Geh, Trina Volt, und sieh nach deinen Mägden! Ich bedarf, der Ruhe!“

Die Tochter ging, nicht ohne sich nochmals nach dem Vater umzusehen. Sie konnte ihn nicht verstehen. Ein träber Gedanke bemächtigte sich ihrer; aber nicht auf lange. Ihr fröhlicher, gesunder Sinn verschleuchte ihn, ehe er sich festnisten konnte. Es war wieder Sonnenschein überall.

Peter Volt blieb lange in der weiten Dönse allein. „Auf eine Hilfe vom Nagelshofe her rechne nicht!“ sagte er, und er hatte ein Recht dazu, es zu sagen. Es war ein dunkles Blatt aus vergangenen Tagen, worauf es geschrieben stand.

Und dieses ist das Blatt. Unweit von dem Kirchhofe, mitten im Dorfe, stand ein Baum, der seiner Seltenheit wegen in der ganzen Haderl Marsch berühmt war, denn vom Freiburgischen an bis nach Altenbruch herunter war kein zweiter zu finden. Nach allen Seiten hin breitete er seine Zweige aus, und im Frühjahr, wenn die Birnen- und Kesselpflaumen Blüten ansetzten, sah er aus, als sei er von oben bis unten mit hellen, weißen Lichtern besetzt: ein Weihnachtsbaum unter dem blauen Frühlingshimmel.

Und dieser Baum beschattete ein einfaches Haus, das gehörte dem Krüger Jakob Kreuzegger, der hier eine Schankwirtschaft hielt. Das Haus stand gut in Nahrung, absonderlich an Sonntagen. Die entfernter wohnenden Marschbauern, die oft von weither zum Gottesdienste gefahren

lamen, stellten Pferde und Wagen in der Schenke ein und fanden sich vor und nach der Kirche zu kurzer Zwiegesprache und wärmendem Frühtrunk in der Schenkstube zusammen. So war es von alters her üblich gewesen, und was der Marschbauer sich einmal angewöhnte, davon läßt er nicht, bevor Delche und Dämme brechen. Aber zu dieser Zeit kamen die jungen Männer auch an den Wochentagen, mehr als ihnen dienlich, nicht sowohl des stärkenden Trunkes als um der schönen Schenklin willen; denn des Krügers Tochter, Elisabeth Kreuzegger, war das schönste Mädchen weit und breit. Sie hatte der Liebhaber gar viele und durste nur die Hand ausstrecken, so hing an jedem Finger ein Freier.

Es waren nicht bloß die Söhne der sogenannten kleinen Leute, die sich um die schöne Elisabeth bewarben. Auch die jungen Herrenleute machten sich viel mit ihr zu schaffen und ließen sich keine Mühe verdrängen, die Gunst des schönen Mädchens zu erwerben; allein die Elisabeth war klug und hielt alle in einer angemessenen Entfernung.

Nur ihrer zwei waren in der Gemeinde, die ließen nicht ab mit ihren Bewerbungen. Das waren die jungen Hofbesitzer Carsten Nagel und Peter Volt. Der erstere war der bei weitem reichste und angesehenste. Sein Hof war der größte, sein Boden der schwerste, und sechs Pferde vor dem Pfluge waren nötig, die Furchen tief und breit auseinanderzulegen. Dabei war der junge Bauer fest und hart wie Eisen. Was er wollte, das tat er, es mochte biegen oder brechen. Der Peter Volt war freundlich und stiller. Er ließ auch andere gelten, und wenn ihm ein gutes Wort gesagt wurde, hörte er darauf und richtete sich danach, wenn es irgend möglich war. Er war von dem Großvater her ein halber Fremder und galt den alten erbgeessenen Bauern mit ihren Wappenschildern und Schriftzeichen nicht für vollbürtig.

Diese beiden wurden eifrig um die Gunst der schönen Elisabeth. Sie bewachten sich mit eifersüchtigen Blicken, und kaum war der eine auf dem Wege zur Schenke, als auch der andere von der entgegengesetzten Seite herkam.

Da trat eines Morgens der Carsten Nagel an den Peter Volt heran und sagte: „Wir spielen beide ein Spiel, das nur einer von uns gewinnen kann. Ich lasse nicht ab, und wenn ich darüber zugrunde gehen soll.“

„Ich auch nicht.“

„Du kannst es nicht solange aushalten als ich,“ fuhr Carsten Nagel fort. „Du bist, wie der Pastor in der Kinderlehre sagte, ein Stück Wachs. Wenn man mit dem Finger darauf drückt, bleibt eine Vertiefung zurück. Du kannst nachgeben, ich nicht; darum lasse mir die Vorhand.“

„Davon sprich nicht! Ich tue es nie und nimmer!“ entgegnete Peter Volt.

(Fortsetzung folgt.)

in laufender Rechnung gewährt werden. In bezug auf die Ueberweisung von Ueberschüssen an die Kreiscommune und die Verteilung von Sparprämien ist die bisher 8 Prozent des Einlagenbestandes betragende Mindestgrenze des Referendats auf 5 Prozent ermäßigt worden, wodurch die Ueberweisung und Verteilung schon in den nächsten Jahren angängig sein wird. Bisher waren Sparprämien nur für Dienstboten zulässig. Jetzt können sie aber auch Arbeitern zugewendet werden, wenn diese in den letzten 5 Jahren bei ein und demselben Arbeitgeber in ständiger Arbeit gestanden haben und während desselben Zeitraumes bei der Kreisparlasse Spareinlagen hatten. Als Neueinrichtungen sind durch den Nachtrag zur Satzung das Hausparbüchsen-system und die Anlage vermietbarer Schrankfächer im Rassen-gewölbe der Kreisparlasse in Aussicht genommen worden. Die Sparbüchsen, mit denen anderwärts schon recht gute Erfolge erzielt worden sind und die weite Bevölkerungskreise zum Sparen angeregt haben, gelangen schon in den nächsten Wochen zur Ausgabe. Die Einrichtung vermietbarer Schrankfächer hat sich der Verwaltungsrat der Kreisparlasse für späterhin vorbehalten. Der Geschäftsverkehr bei der Kreisparlasse ist fortgesetzt ein recht lebhafter und widelt sich jetzt nach Anstellung eines Buchhalters und nach Einföhrung der losen Konten in dem neuen großen Geschäftsraumem schnell ab, so daß das lästige Warten für die Sparer kaum noch eintritt. Die Kreisparlasse steht gegenwärtig mit 5550 Sparern und mit 920 Schuldnern in Geschäftsverbindung. Ihr Bestand einschließlich des Referendats betrug Ende April d. J. 4 933 000 Mk.

Zur Berufsbildung der Schreiber. Der vom Jugendfürsorge-Verein ins Leben gerufene Kursus für Stenographie und Schreibmaschine wurde heute vom Rektor Krieger mit folgenden Worten eröffnet: „Sieht man sich in der Welt um, so findet man Männer, die es ohne regelrechte Vorbildung „zu etwas gebracht haben“. Namentlich zählt der Schreiberberuf solche Männer in seinen Reihen. Wer aber daraus schließen wollte, „man“ brauche darum nicht viel zu lernen, um Assistent, Bureauvorsteher zu spielen, der befände sich doch ganz regelrecht auf dem Holzwege. Gewiß gibt es Männer, die es zu hervorragenden Stellungen im Leben gebracht haben, ohne daß sie den üblichen Bildungsgang durchgemacht hätten. Aber das sind immer Ausnahmen. Diese Auserwählten verdanken ihre Erfolge nicht nur dem Glück, sondern meistenteils ihrer Persönlichkeit und deren ausgezeichneten Eigenschaften. Zweifelslos wäre für die Mehrzahl von ihnen der Weg zum vollen Erfolg nicht so qualvoll und dornig gewesen, wenn sie in ihren jungen Jahren eine bessere Vorbildung sich hätten aneignen können. Die Ausnahmen bestätigen auch hier nur die Regel. Wer im Leben einen Beruf ergreift, muß ihn auch ordentlich erlernen. Der Schreiberberuf ist davon nicht ausgenommen. Den gesteigerten Anforderungen der Neuzeit hat selbstverständlich auch der Schreibgehilfe zu genügen. Tut er es nicht, so kann er auch nur auf ganz untergeordnete Stellungen Anspruch erheben. Erhält er keine tüchtige Vorbildung, so bedeutet das die Verschönerung seines Glückes für die Zukunft. Vielfach hört man heute Klagen über die mangelhafte Vorbildung der Schreiber. Diese mangelhafte Ausbildung hat zunächst ihren Grund darin, daß die fortschreitende Arbeitsteilung in den Bureaus einen gründlichen systematischen Ausbildung sehr hinderlich ist, zum andern haben die Chefs der Verwaltungen meist keine Zeit, direkt auf die Schreiberlehrlinge einzuwirken. Zuweilen allerdings wird die Unterweisung derselben auch vernachlässigt, weil man die Schreibhilfen als billige Arbeitskräfte ansieht. Die Anforderungen, die man heute an das Schreibfach stellt, sind, den Bureaus entsprechend, naturgemäß sehr verschieden. Will ein Schreiber nicht sein ganzes Leben lang Abrechen anfertigen, so muß er über ein gewisses Stammlabital von Bildung vor allem im Deutschen und Rechnen verfügen, schnell auffassen und eine leserliche Handschrift haben. Dazu kommt ferner Kenntnis des Verkehrsweßens (Post, Eisenbahn usw.), Vertrautheit mit der Buchführung, Gewandtheit im gewerblichen Rechnen, der Kalkulation und Korrespondenz, Beherrschung der Stenographie und der Schreibmaschine. Für jeden Schreibergehilfen, der sich emporarbeiten will, gibt es keine Grenze für das Maß seiner Ausbildung, mit dem er sich begnügen könnte. Er kann in Verhältnisse kommen, wo die höchsten Anforderungen an ihn gestellt werden. Demnach muß jeder Schreibergehilfe bestrebt sein, sich eine möglichst allseitige und gründliche Berufsbildung anzueignen. Ein paar Brocken Latein nützen heutzutage dem jungen Mann nur blutwenig, sie verleiten ihn sogar nicht selten zu dem Wahne, als ob er wunder was wüßte. Ebenso wichtig wie die Vorbildung ist die praktische Lehre im Bureau unter den Augen eines tüchtigen Bureauvorstehers. Da gilt es die Augen aufzumachen! Die Aepfel werden heute dem Schreiberlehrling nicht mehr zugetragen, er muß selbst den Baum hinaufklettern und die Früchte suchen und pflücken! Seine Elementarkenntnisse muß er, wenn es irgend geht, erweitern. Dies geschieht am besten in der Fortbildungsschule. Schon im Interesse des Deutschtums ist es sehr zu bedauern, daß die Schreiberlehrlinge unserer Stadt nicht zum obligatorischen Besuche der Fortbildungsschule verpflichtet sind, noch mehr aber zu bedauern ist dies im Interesse der Berufsbildung dieser jungen Leute selbst.“ Er schloß mit eindringlicher Mahnung für jeden, den angefangenen Kursus unter allen Umständen zu Ende zu führen und die Unterrichtsstunden Dienstag und Freitag von 5 bis 7 Uhr regelmäßig und pünktlich zu besuchen.

Friedrichshütte. Am 27. April hielt die Ortsgruppe Friedrichshütte des Deutschen Ostmarken-Vereins im Hildebrandtschen Saale eine Versammlung ab. Der Vorsitzende Fabrikbesitzer Fißner begrüßte die Anwesenden und übergab dem Verein in freundlicher Weise eine prächtig ausgestattete Bänke unseres Altreichskanzlers, die bereits den Vereinsaal schmückte. Herr Winkler sprach den herzlichsten Dank des

Vereins aus und die Mitglieder ehrten den Stifter durch ein kräftiges Hoch. Die nächste Versammlung, bestehend in öffentlichem Vortrage mit Lichtbildern, wird am 23. Juni abgehalten. Die Mitglieder wurden noch auf die „Umschau im Polenlager“, Uebersetzungen aus der Polenpresse aufmerksam gemacht, die jederzeit zur Verfügung stehen.

Vom Flottenverein. Am 28. April 48 Uhr abends fand im Goldsteinschen Saale eine Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins statt. In bunter Reihe, Arbeiter neben Handwerker und Beamten, füllten die zahlreich erschienenen Mitglieder nebst Damen den Saal, so daß verspätet Eintreffende mit Mühe einen Platz erhielten. Nach dem gemeinschaftlichen Gesange des Flaggenliedes überreichte der erste Vorsitzende des Kreisverbandes Kreisführer Dr. Kauprich mit einer Ansprache an drei Vorstandsmitglieder der Ortsgruppe, an den ersten Vorsitzenden Königl. Obermeister Langer, an den zweiten Vorsitzenden Königl. Obermeister Tidel und an den Rassenführer Königl. Hüttenaufseher J. Wiesebach, das denesben vom Präsidium des Deutschen Flottenvereins verliehene Ehrenwardiplom und brachte auf sie ein dreifaches Hoch aus. Der nun einsetzende Unterhaltungsabend, dessen Seligen in dankenswerter, uneigennützig Weise der Musikverein Lyra Friedrichshütte zum Hauptteil beitrug, muß als vollkommen ansprechend und erfolgreich bezeichnet werden. Aus der Fülle des Gebotenen, das durchweg ausgezeichnet vorgetragen wurde, seien hervorgehoben die Männerchöre: Aus der Nordsee, Flottenlied, und das Lied: Grüße aus der Heimat, vier Streichquartette für Violine, Bratsche und Cello, gespielt von den Herren Gottfried, Wäglig, Steg, Plattner, zwei Sextette für Streichmusik, die komische Ensemblezene mit Gesang „Das internationale Sängerkwartett“ von R. Paschleben und mehrere vom Mitgliede Kreisführer zu Gehör gebrachte Couplets. Reicher Beifall lohnte die Vortragenden, denen der Verein seinen Dank durch ein Hoch ausdrückte. Mit den Vorträgen wechselten ab mehrere allgemeine Lieder und Sprüche, von denen der auf den Kreisverband und dessen Vorsitzenden Dr. Kauprich und Dr. Schlosky noch zu erwähnen ist.

Denkmal des Reiterstandbild Friedrichs des Großen. Die von den städtischen Körperschaften eingesetzte Kommission zur Errichtung eines Denkmals unter Verwendung der von Stadtrat Galuba zu diesem Zwecke gestifteten 50000 Mk. ist zu dem Beschlusse gekommen, ein Reiterstandbild für Friedrich den Großen auf dem Gleiwitzer Plage, genannt Boulevard, zu errichten. Dieses Standbild soll dem großen König als dem Begründer des Bergbaues in Oberschlesien errichtet werden. Von einer öffentlichen Ausschreibung eines Entwurfes für das Standbild hat die Kommission Abstand genommen, vielmehr sind nur einige hervorragende Künstler aufgefordert worden, einen Entwurf einzureichen. Der Denkmals-Kommission stehen zur Ausführung des Entwurfes 80000 Mk. zur Verfügung, da außer der von Stadtrat Galuba gestifteten Summe noch ein städtischer Denkmalsfonds von 30000 Mk. vorhanden ist.

Brig, 29. April. Vom Schiffsunglück. Nach etwa 14tägigen Arbeiten ist heute vormittag die Hebung der am Mittwoch vor Ostern am Drieger Niederwehr gesunkenen Dampfbarlaste Stober erfolgt. Die ersten Versuche, den untergegangenen Dampfer durch den großen Dampfer Friedrich abzuschleppen, mißglückten, da das Fahrzeug zu stark verankert war und daher die Ketten rissen. Es glückte in voriger Woche, den „Stober“ aus den starken Wellen des Wehres in das ruhige Wasser in der Nähe des Mühlensufers zu schleppen. Auch das Abfallen des Stromes erleichterte dann die Arbeiten. Zu beiden Seiten des „Stober“ wurden zwei Pontons verankert und zwischen diesen starke Balken gelegt, an welche die Hebevorrichtung angebracht war. Nachdem das Fahrzeug mit starken Ketten angehängt worden war, wurde es heute Montag früh aus dem Wasser heraufgehoben. Um 7 1/2 Uhr erschien der Schiffskörper über dem Wasser. Die Dampfbarlaste ist weniger beschädigt, als man erwartet hatte. Der Kessel ist nicht explodiert und der Unterbau überhaupt gut erhalten. Der obere Teil des Schornsteins ist abgebrochen, auch die Kabine beschädigt. — Bei dem Untergange des Dampfers sind bekanntlich der Monteur Scholz und sein 10jähriger Sohn, sowie der Tischler Thomas ertrunken. Man hoffte, eine der Leichen noch im Schiffsraume zu finden, das war jedoch nicht der Fall. Die Opfer der Katastrophe sind durch den starken Wellenschlag anscheinend bald aus dem Dampfer gespült worden, und die Leichen entweder an Ort und Stelle oersandt oder fortgetrieben. Der gehobene Dampfer wird nach der Pzillaschen Fabrik geschleppt werden.

Schülerfahrt des Deutschen Flottenvereins. Die Schülerfahrt des Deutschen Flottenvereins aus der Provinz Schlesien nach Hamburg und Kiel findet in der Zeit vom 8. bis 13. Juli 1907 von Breslau aus statt. Die Gesamtkosten für die Person werden ab Breslau, inbegriffen die Kosten der Unterbringung, Verpflegung und Führung in Berlin, Hamburg und Kiel, einschl. Dampferfahrten im Kaiser Wilhelmkanal pp., etwa 55 Mk. betragen.

Der neue Eisenbahn-Personen- und Gepäctarif. 1. Geltung des Tarifs. Am 1. Mai d. J. tritt auf den deutschen Eisenbahnen ein neuer Eisenbahn-Personen- und Gepäctarif in Kraft. Durch den neuen Tarif werden die bisherigen Tarifunterschiede der verschiedenen Bahnstrecken beseitigt. Auf allen Staatsbahnen mit Ausnahme der Bayerischen und Badischen und auf den meisten Privatbahnen werden vier Klassen mit gleichen Einheitszügen eingerichtet. Auf den Bayerischen und Badischen Bahnen wird die niedrigste Klasse nicht als vierte Klasse bezeichnet. Die auf einzelnen Bahnstrecken bestehenden Ausnahmen werden aufgehoben. Kilometerhefte, Landestarten usw. werden vom 1. Mai ab nicht mehr auszugeben. Die Personen- und Gepäctarife mit außerdeutschen Bahnen werden einseitig nicht geändert. Ihre Umarbeitung in Gemeinschaft mit den beteiligten fremden Bahnen wird vorbereitet.

2. Fahrgehalt und Fahrkarten. Die Rückfahrkarten mit Preisermäßigung werden aufgehoben. Der Fahrpreis für die einfache Fahrt in II. und III. Klasse wird auf die Hälfte des jetzigen Rückfahrpreises herabgesetzt. Die Preisermäßigung, die auf Rückfahrkarten gewährt wird, kommt also künftig allen Reisenden

dieser Klasse zugute, ohne daß sie an die Zeit oder an den Weg gebunden sind. Zur Bequemlichkeit der Reisenden können bei Antritt der Reise zwei Fahrkarten für einfache Fahrt gelöst werden, von denen eine bei der Ausgabe durch einen Rückfahrstempel für die Fahrt in umgekehrter Richtung gültig gemacht wird. Für die Rückfahrt können auch Karten gelöst werden, die (z. B. bei Ausflügen) von einer anderen Station, ferner für eine andere Klasse, für eine andere Gattung oder über einen anderen Weg gelten. Für den Nahverkehr werden, soweit ein Bedürfnis vorliegt, Doppelkarten zur Hin- und Rückfahrt in Form einer Karte ausgegeben. Mit Karten, die den Rückfahrstempel tragen, und mit Doppelkarten kann die Rückreise am Tage der Lösung oder am folgenden Tage angetreten werden. Im Verkehr mit dem Auslande und mit den Nordsee- und Ostseebahnen bleiben Rückfahrkarten ohne Preisermäßigung mit längerer Geltungsdauer bestehen.

3. Schnellzugbenutzung. Als Schnellzüge sind nur solche Züge vorgesehen, die dem großen durchgehenden Verkehr dienen. Ein erheblicher Teil der heutigen Schnellzüge wird als „Eilzüge“ bezeichnet. Die Schnell- und Eilzüge werden in den Kursbüchern durch fetten Druck der Stunden- und Minutenangaben, die Schnellzüge außerdem durch eine stark punktierte Linie an der linken Seite der Zugspalte hervorgehoben. Schnellzüge, die aus Durchgangs-(D)-Wagen bestehen, werden durch Besetzung des Buchstabens D vor der Zugnummer bezeichnet. Die Platzartengebühr in den D-Zügen wird aufgehoben. Um von dem durchgehenden Zügen den lästigen Vokalverkehr tunlichst fernzuhalten, wird in den Schnellzügen, gleichviel ob es D- oder Abteilzüge sind, ein Schnellzugzuschlag erhoben. Die Eilzüge sind zu schlagfrei. Der Schnellzugzuschlag beträgt: für 1 bis 75 Kilom. 0,50 Mk. in I./II. Klasse, 0,25 Mk. in III. Klasse, für 76 bis 150 Kilom. 1,00 Mk. in I./II. Klasse, 0,50 Mk. in III. Klasse, über 150 Kilom. 2,00 Mk. in I./II. Klasse, 1,00 Mk. in III. Klasse. Er entspricht also dem Preise der Platzkarten; auf Entfernungen bis 75 Kilom. tritt jedoch eine Ermäßigung auf die Hälfte der Platzkartengebühr ein. Für Reisende, die jezt mit einfachen Fahrkarten Schnellzüge benutzen, tritt durch den neuen Tarif eine außerordentliche Bebilligung ein. Der Schnellzugzuschlag ist entweder in die Preise der Fahrkarten eingerechnet oder er wird mit besonderen Zuschlagarten erhoben. Reisende, die von einem Personen- oder Eilzug auf einen Schnellzug übergehen wollen, erhalten die Zuschlagarten am Fahrkartenschalter oder auf dem Bahnsteigen bei den zur Ausgabe von Zuschlagarten bestellten Beamten. Auf den Ausgangsstationen der D-Züge können sich die Reisenden vor Antritt der Reise gegen Vorzeigung ihrer Fahrkarten einen bestimmten Platz kostenlos bestellen. Während der Fahrt werden dem Reisenden in D-Zügen keine festen Plätze angewiesen; die Reisenden haben vielmehr wie in den anderen Zügen ihre Plätze selbst zu belegen.

4. Fahrtunterbrechung. Die Reise kann nach den bisher geltenden Vorschriften unterbrochen werden, doch fällt die Bescheinigung der Fahrtunterbrechung auf den Stationen fort.

5. Gepäctbeförderung. Für das jezt frei beförderte Gepäct — 25 Kilogr. auf eine Fahrkarte — beträgt die Gebühr auf Entfernungen bis 50 Kilometer 0,20 Mk.,

	von 51	300	0,50
	über 300		1,00

Diese Gebühren werden bei Gepäctsendungen bis einschließlich 200 Kilogr. auch erhoben, wenn mehrere zusammengehörige, nach einer Bestimmungsstation reisende Personen ihr Gepäct auf einen Gepäctschein abfertigen lassen. Die meisten übrigen Sätze des Gepäcttarifs sind niedriger, als die jetzigen Tarifsätze. Die Gepäcttarife werden nach einem einfachen Zonen- und Gewichtstufen-system berechnet, dessen Sätze in den Kursbüchern enthalten sind. Die Entfernungszone ist den Fahrkarten ausgedrückt, so daß jeder Reisende die Richtigkeit der Frachtberechnung nachprüfen kann. Durch Auflegung zahlreicher fertigungsdruckter Gepäctschein-Raster mit Preisdruck ist dafür gesorgt, daß die Hauptmasse des Gepäctes ohne jede Schreibarbeit glatt abgefertigt werden kann. Auch sind die Einrichtungen so getroffen, daß bei den Sendungen im Gewichte bis zu 25 Kilogr. die Zahlung der Gepäctfracht an der Annahmestelle selbst oder unmittelbar daneben erfolgen kann, so daß dem Reisenden besondere Wege zum Schalter erspart werden. Die Einfachheit des Tarifs ermöglicht überdies an sich eine Beschleunigung der Abfertigung.

6. Fahrpreisermäßigungen. Die zusammenstellbaren Fahr-scheine werden beibehalten. Sie berechtigen zur Benutzung der Schnellzüge ohne Zahlung eines Zuschlages. Die Sonntagskarten bleiben bestehen. Ihre Benutzung wird durch die allgemeine Zulassung der Fahrtunterbrechung und des Uebergangs in eine höhere Klasse erleichtert. Unverändert bleiben auch die Preise der Zeitkarten (Monatskarten, Monatsnebenkarten usw.) und der Arbeiterkarten. Die Fahrpreisermäßigungen für Schulfahrten, akademische Ausflüge und zu milden Zwecken werden gleichfalls aufrecht erhalten. Beseitigt ist die Fahrpreisermäßigung für Gesellschaftsfahrten von mindestens 30 Personen in den ersten drei Klassen. Sonderzüge zu ermäßigten Preisen, insbesondere Feriensonderzüge, werden auch künftig gefahren werden. Die Geltungsdauer der Feriensonderzug-karten beträgt zwei Monate.

7. Fahrradbeförderung. Eine wesentliche Erleichterung für Reisende mit Fahrrädern ist dadurch geschaffen, daß die Reisenden nicht mehr gezwungen sind, das Rad selbst an den Zug zu bringen und dort abzuholen. Auf Entfernungen über 100 Kilom. werden Fahrräder wie anderes Gepäct abgefertigt. Auf Entfernungen bis 100 Kilom. hat der Reisende die Wahl, das Rad selbst an den Zug zu bringen und von dort zu holen, oder es als Gepäct bei der Gepäctabfertigung auszugeben. Im ersten Falle hat er eine Fahrradkarte zum Preise von 20 Pfg. zu lösen, während er im letzteren Falle eine Fracht von 30 Pfg. (bis 50 Kilom.) oder 50 Pfg. (von 51 bis 100 Kilom.) zu zahlen hat.

8. Uebergangsbestimmungen. Rückfahrkarten mit 45 tägiger Gültigkeit können noch bis zum 30. April d. J. einschließlich gelöst werden. Für Fahrkarten, die vor dem 1. Mai d. J. gelöst sind, gelten noch die alten Beförderungsbedingungen. Insbesondere sind Reisende mit Rückfahrkarten von der Zahlung des Schnellzugzuschlages befreit, wenn sie die Rückfahrt nach dem 1. Mai ausführen. Benutzen sie nach dem 1. Mai einen D-Zug, so brauchen sie auch Platzkarten nicht zu lösen. Wird nach dem 1. Mai Reisegepäct auf Fahrkarten ausgegeben, die vor dem 1. Mai gelöst sind, so gelten für die Beförderung gleichfalls die alten Bedingungen. Es wird also auch Freigegepäct gewährt, soweit ein solcher Anspruch den Inhabern der Fahrkarten jezt zusteht.

9. Auskunftserteilung. Ueber die Einzelheiten des neuen Tarifs erteilen die amtlichen Auskunftsstellen Auskunft. Auch werden, wie bisher, von den Auskunftsstellen und an den Fahrkartenschaltern unentgeltlich Merkblätter abgegeben, die die wichtigsten Bestimmungen für den Reiseverkehr enthalten.

Verschiedenes.

* Konzertreise mit Hindernissen. Von einer Konzertreise mit Hindernissen weiß Sven Scholander, der ja in diesem Winter auch hier in Tarnowitz aufgetreten ist, zu erzählen: Am Abend des 10. Februar d. J. hatte er in Wien gesungen, und am nächsten Morgen um 7 Uhr 50 Minuten reiste er von Wien nordwärts ab nach Görlitz, wo er abends um 8 Uhr aufzutreten sollte, fahrplanmäßig mußte er um 6 Uhr 32 Minuten dort eintreffen. Da erlitt der Zug noch auf österreichischer Seite einen Schaden an der Maschine und kam infolgedessen mit zwei Stunden Verspätung in Oderberg an. Scholander despeschierte an seinen Vertreter nach Görlitz, daß er entweder nur mit großer Verspätung oder auch

garnicht mehr werde eintreffen können; vielleicht werde man das Konzert absagen müssen. Inzwischen wurde ein Sonderzug für die in der Richtung nach Berlin Reisenden zusammengestellt, und dieser holte von den zwei Stunden Verspätung eine halbe bis Liegnitz wieder ein. In Liegnitz stieg Scholander aus — er war der einzige Reisende, der nach Görlitz wollte, und der Zug dahin natürlich längst weg. Scholander wendet sich an den Stationsvorsteher, der den fahrenden Sänger sofort erkennt: „Ach, Sie singen ja morgen hier in Liegnitz!“ „Ja — und heute abend singe ich in Görlitz.“ „Aber Unglücksmensch; wie wollen Sie denn da hinkommen?“ Es war 6 Uhr 30 Minuten, Scholander sollte also eigentlich schon in Görlitz sein. Der Stationsvorsteher überlegt einen Augenblick, dann sagte er zu seinen Beamten: „Ja meine Herren, wir müssen für Herrn Scholander einen Extrazug stellen!“ Telephon und Telegraph werden in Bewegung gesetzt, ein Fahrplan aufgestellt und nach zwanzig Minuten steht eine Schnellzugmaschine mit einem Wagen bereit. „Mit diesem Zuge“, sagt der Stationsvorsteher, „können Sie, wenn alles klappt, um 8 Uhr 4 Minuten in Görlitz sein.“ Scholander depeschiert an den Vertreter: „Acht Uhr zehn Minuten bin ich auf dem Podium“ und steigt ein. Die Maschine rast dahin, als teilte sie die Ungeduld des Sängers, und dieser macht unterdes Konzerttoilette, rasiert sich und zieht den Frack an. Als der Extrazug

in Kohlfurt anlangt, öffnet der Stationsvorsteher die Wagentür: „Herr Scholander, es tut mir leid, aber Sie müssen hier liegen bleiben! Auf der Strecke ist etwas passiert, und wir haben eingleisigen Betrieb und müssen erst den Dresdener Schnellzug durchlassen, der schon Verspätung hat.“ Scholander steigt traurig aus und depeschiert noch einmal nach Görlitz. Aber nach zwanzig Minuten kam der Dresdener Zug, und dann raste der Sonderzug weiter und kam um 8 Uhr 24 Minuten in Görlitz an. Unterdes hatte sich das Publikum versammelt, und Scholanders Vertreter unterhielt es damit, daß er ihm die Depeschen des Sängers vorlas — aber ohne Gitarre. Um 8 1/2 Uhr erschien endlich Scholander selbst auf dem Podium, wurde mit Jubel begrüßt, und es gab einen sehr vergnügten Abend.

* In Frankreich hat man den erfolgreichen Versuch gemacht, bei der Zollrevision zur Untersuchung der vom Auslande kommenden Reisenden die X-Strahlen anzuwenden. In einem Hafen wurden in 45 Minuten 167 Passagiere untersucht. Was fand man da nicht alles! Einer der Reisenden hatte in das Leinenfutter seines Rockes Uhren, eine Dame in ihr Hemd Ringe eingenäht. Ein kleines juwelengeschmücktes Medaillon wurde in dem Mund eines junges Mannes entdeckt, während in dem Lockenaufbau einer Dame mehrere Uhren und Armbänder sich versteckt hatten. Ein französischer Staatsbeamter wollte auf besonders schlaue

Weise Handschuhe schmuggeln. Er hatte sie fein säuberlich in Seidenpapier eingepackt, jedes Paar für sich, und dann noch das ganze Paket in Leinenstoff eingenäht. Es half ihm aber alles nichts, denn die X-Strahlen zeigten die Anwesenheit von Handschuhknöpfen. Der Erfolg war so glänzend, daß man dann mit den X-Strahlen in der Postabteilung des Schiffes Pakete und Briefe zu durchforschen begann. Auch hier wurde allerlei entdeckt. Noch so gut verpackte und versteckte zollpflichtige Gegenstände wurden ans Licht gezogen, nichts blieb verborgen. Die Regierung will nun in allen Grenzzollämtern X-Strahlen als Kontrolleure verwenden.

Keine Mutter sollte es versäumen, der zur Ernährung des Säuglings bestimmten Kuhmilch einen Zusatz von Kuhfelles Rindermehl zu geben, da dasselbe nicht nur die Nährkraft der Milch erhöht und durch seine Eiweiß- und Mineralstoffe günstig auf die Muskel- und Knochenbildung einwirkt, sondern die Kuhmilch im Magen des Kindes auch feinflockiger gerinnbar und dadurch leichter verdaulich macht, ferner weil es die Stuhlverstopfung der Kinder verhindert und gärungswidrig im Darmkanal wirkt, zugleich ein wirksamer Schutz gegen die Erkrankung der Kinder an Magen- und Darmkrankheiten ist. Endlich wirkt es appetitanregend, wird seines Wohlgeschmacks wegen von allen Kindern sehr gern genommen und sichert ihnen ein gutes Gedeihen.

1048

In der Zwangsversteigerungssache von Blatt Nr. 378 Koslowa-gora ist der auf den

15. Juni 1907 vormittags 10 Uhr anberaumte Versteigerungstermin aufgehoben.
Tarnowitz den 25. April 1907.

Königliches Amtsgericht.

627

In der Strafsache

gegen den Stellenbesitzer **Theodor Kwiottek** in Alt-Tarnowitz, geb. am 8. 11. 60 das., katholisch, nicht bestraft, wegen Beleidigung und Uebertretung gegen § 368^b Str.-G.-B. hat das Rgl. Schöffengericht in Tarnowitz am 25. Januar 1907 für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 60 — sechzig — Mark, im Nichtbeitragsfalle zu 20 — zwanzig — Tagen Gefängnis verurteilt. pp.

Die Kosten des Verfahrens fallen, soweit auf Freisprechung erkannt ist, der Staatskasse, im übrigen dem Angeklagten zur Last.

Dem Beleidigten, Genbarmerleiwachtmeister **Andrich** wird die Befugnis zugesprochen, die Verurteilung des Angeklagten auf dessen Kosten innerhalb 4 Wochen seit Zustellung der rechtskräftigen Entscheidung an ihn im Tarnowitzer Kreis- und Stadtblatt öffentlich bekannt zu machen.

gez. **Klose.**

Behrens.

628

Café Kaiserkrone

Tarnowitz.

Sonnabend den 4. Mai

Grosses KONZERT,

ausgeführt von den
Symphonie-Musikern

der
Donnersmarkt-Hütte-Kapelle

Anfang 8 Uhr. 631

**Siegellack, Packlack,
Flaschenlack**

halten wir vorrätig.

A. Sauer u. Komp.

Höchste
Auszeichnung
der Branche!

Goldene Medaille
und Ehrendiplom erhielt

Delikatess **„Mohra“** Margarine

auf der
Kochkunst-Ausstellung
in Magdeburg.

April
1907.

625

Pomril,

Bestes alkoholfreies Tafelfruchtgetränk.

„Überall zu haben“, Niederlagen bei: **Josef Bodländer;**
Paul Kolano, am Ring; **Franz Neumann;**
Engros-Niederlage bei **Paul Funke,** Tarnowitz. 476

Formular zur Berufung gegen die Veranlagung zur Einkommensteuer.

Dasselbe schließt sich genau den Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes an; hiernach ist jeder imstande, seine Berufung ohne weiteren Rechtsbeistand selbst abzufassen.

A. Sauer u. Komp., Cochlerstraße 2 am Rathause.

Brillanten

blendend schönen Feint, weiße, sammetweiche Haut, ein zartes, reines Gesicht und rosiges, jugendfrisches Aussehen erhält man bei tägl. Gebrauch der echten

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd. 306

Das St. 50 Pf. bei: **Otto Grüne,**
Anton Godan, **J. Lukaschick,**
Paul Starostzik, **Fr. Parzentny.**

Habe an der **Alt-Tarnowitzer Chauffee**

eine Schenke

zu verpachten.

J. Katschinsky,
608
Gasthausbesitzer.

Ein möbl. Zimmer
für 2—3 Herrn sofort zu verm.
Bahnhofstr. 2 a, 3 Trepp. rechts.

Wer nach Italien reist,

kann gegen die dort herrschende

Massentierquälerei

mancherlei tun. Er lasse sich zur Aufklärung für sich und seine Mitreisenden das unentgeltliche Flugblatt: „Bitte an die Reisenden in Italien“, vom **Berliner Tierschutz-Verein, Berlin SW. 11, Königgrätzerstrasse 41** kommen.

Fettdicht Butterbrotpapier

empfohlen.
A. Sauer u. Komp.

Telephon-Anschluß Nr. 541. Girokonto.

Vorschukvereine Tarnowitz.

Reserven: 196000 Mk., Mitglieder Guthaben: 179000 Mk., Spar- und Kontokorrent-Einlagen: 1,750000 Mk.

Kredit erhalten nur Mitglieder:

in **Laufender Rechnung** oder gegen Sicherstellung durch Bürgschaft, Hypothek oder Wertpapiere.
in **Vorschüssen** mit ratenweiser Rückzahlung

Ankauf (Diskontierung) von Wechseln: 1/2 bis 1/8 % über Bankdiskont,
Inkasso von Wechseln und Schecks.

Annahme von Spareinlagen auch von **Nichtmitgliedern** zu 4 %.

Laufende Rechnung gegen tägliche Abhebung und Tageszinsen.

Mündelsichere Hypotheken zu 5 bis 4 1/2 %.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Russischen und Oesterreichischen Noten.
Dividende in den letzten Jahren ständig 7 %.

Geschäftsstunden: 9—12, 3—5 Uhr wochentags. 14

Die Buchdruckerei
des Tarnowitzer Kreis- und Stadt-Blattes
empfiehlt sich zur

Herstellung von Drucksachen aller Art.

Für Volksfeste und Vereine: Plakate, Festordnungen, Festlieder, Tafelkarten, Vereinssatzungen.
Für Familien: Geburts-, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen. Einladungen zu Taufen, Hochzeiten und Jubiläen. Glückwünsche und Danksagungen.
Traueranzeigen.
Ausführung in neuzeitigen Papieren und geschmackvollen Schriften. Sofortige Erledigung, wenn nötig noch am Tage der Bestellung.

Für Geschäftsleute: Empfehlungsanzeigen, Firmabriefe und Postkarten, Mitteilungen, Rechnungen, Notizzettel, Preislisten, Lieferscheine, Firmabriefumschläge, Anweisungen, Quittungen, Wechsel und alle sonst vorkommenden Geschäftspapiere.
Formulare werden nach jedem gewünschten Muster angefertigt.

Für jedermann: **Visitenkarten.**

3 Stuben, Küche,
bald zu vermieten bei P. Mrochen,
Rakloer Str. 15. 541

**1 oder auch 2 gut möblierte
sonn. Zimm.** sind bald oder
später zu vermieten. Beutener
Str. 10, part. 622

Arbeitsbücher
empfehlen A. Sauer u. Komp.

2 frdl. möbl. Zimmer
sind zu verm. Lubliner Str. 5. 626

Berzierungshalber 1 Wohnung
zu vermieten zum 1. Juni oder
Juli Gartenstraße 5. 615

In **W. Fabians**
(früher Brüdner) Etablissement
zu **Friedrichshütte:**
Sonntag den 5. Mai 1907

Großes Streich-Konzert

von der
Friedrichshütter Kapelle.
Anfang 6 Uhr nachmittag.
Nachher: 623
Gemütliches Tanzkränzchen.

Ansichtspostkarten
von Tarnowitz,
Hugohütte und Friedrichshütte.

Künstlerpostkarten
und
illustrierte Postkarten
in großer Auswahl vorrätig.
A. Sauer u. Komp.